

Staatsbürokratie schadet der Wirtschaft

Regulierung Ein TA-Kolumnist wirft dem Gewerbeverband vor, mit «dubiosen» Mitteln Politik zu machen. Er nimmt es mit den Fakten aber selbst nicht genau.

Die stetig steigende Flut von Gesetzen, Vorschriften und Regeln plagt die über 500 000 kleinen und mittleren Betriebe, die im Schweizerischen Gewerbeverband organisiert sind. Chefinnen und Patrons müssen sich mit der Umsetzung von immer mehr staatlichen Regulierungen herumschlagen. Dann fehlt die Zeit für Kunden, Mitarbeiter und die Zukunftsplanung. Grosse Firmen können den zusätzlichen Aufwand abfedern. Kleine und mittlere leiden.

Dennoch findet der ehemalige SP-Nationalrat Rudolf Strahm, der Gewerbeverband schaukle das Problem auf und verbreite überflüssige «politische Geschäftigkeit». In seiner «Tages-Anzeiger»-Kolumne wirft uns Strahm vor, mit einer «dubiosen» Studie und einer «obskuren Hochrechnung» quasi politisch motivierte Falschspielerei zu betreiben.

Strahm hält sich aber selber nicht an die Fakten. Der Gewerbeverband stützt sich nicht einfach auf ein professorales Gutachten, sondern auf eine umfassende Studie. Deren Methode wurde auch in Deutschland mehrfach angewandt und ist keine Erfindung des Gewerbeverbands.

Eine vom damaligen Bundesamt für Wirtschaft in Auftrag gegebene Untersuchung kam schon 1998 zum Schluss, die administrativen Lasten der kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz hätten sich innert rund zehn Jahren praktisch verdoppelt. Wohl gemerkt: Es war kein Interessenvertreter, der auf dieses Resultat kam, sondern eine Behörde, die sicher kein

Interesse an Übertreibung und Überschätzung der Kosten hat.

Das Problem kommt auch im jüngsten Bürokratiebericht des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) zum Ausdruck: Der Anteil von Unternehmen, die über eine Zunahme der administrativen Belastung berichten, hat in den letzten vier Jahren von 56 auf 67 Prozent zugenommen. Auch dem Seco kann man nicht im Ernst vorwerfen, der verlängerte Arm des Gewerbeverbands zu sein.

Der Schweizerische Gewerbeverband kämpft nicht wie von Strahm behauptet gegen den Staat, sondern gegen ein reales, wirtschaftliches Problem. Regulierungskosten sind fixe Kosten, die nichts zur Wertschöpfung beitragen. Jede einzelne Vorschrift führt für sich genommen zwar nicht zu grossen Kosten. Aber in der Summe sind sie ein grosses Problem.

Ein Beispiel ist das Lebensmittelrecht für die Gastronomie. Hier entstehen im Bereich Hygiene administrative Kosten bei Kontrollen durch die Behörden, bei der Dokumentation der getroffenen Massnahmen, allfälligen staatlichen Bewilligungen sowie der Informationsbeschaffung zur Regulierung. Vieles davon ist reine Bürokratie, die nichts zu mehr Lebensmittelhygiene beiträgt.

Ein weiteres Beispiel: Die im Arbeitsgesetz neuerdings festgelegte Dokumentationspflicht und Arbeitszeiterfassung führt zu hohen administrativen Kosten. Und bei der Revision des Aktiengesetzes 2014 wurden rund

30 000 Unternehmen mit Inhaberaktien gezwungen, Aktienregister zu schaffen. Die Umstellung kostete im Durchschnitt 2000 Franken pro Firma, wobei viele sogar über 10 000 Franken Kosten tragen mussten, einige gar deutlich mehr. In jedem Fall waren kleine und mittlere Betriebe betroffen.

Schon 2012 hatte der Bundesrat die Regulierungskosten als Problem anerkannt. Doch konkreten Massnahmen ist er bis jetzt erfolgreich ausgewichen. Deshalb überwies das Parlament zwei Motionen, um den Vorschriftenwald zu lichten. Diese verlangen die Überprüfung der Regulierungskosten von Vorlagen.

Obschon diese Motionen vor Jahren vom Parlament angenommen wurden, bleibt der Bundesrat untätig. Deshalb lancierte der Gewerbeverband vor ein paar Wochen eine Regulierungskostenbremse, die vom Parlament definitiv angenommen wurde.

Und unser Kampf gegen die Regulierungskosten geht weiter. Sie sind keine Erfindung lobbyierender Wirtschaftsverbände, wie Kolumnist Strahm in seiner Kolumne andeutet. Nein, es ist ein vom Parlament und von den Behörden anerkannter Fakt.



Hans-Ulrich Bigler
Direktor Schweizerischer Gewerbeverband und
Zürcher FDP-Nationalrat